



Nina Dietrich ist der erste Anlaufpunkt bei Problemen an der Schule. Auch sonst hat sie ein offenes Ohr – zum Dank gibt's schon mal ein Bild. Foto: ck

Ziel für Probleme und Problemchen

SCHULE Nina Dietrich ist Sozialarbeiterin an der Mittelschule in Cham – ein nicht immer einfacher, aber toller Job, sagt sie.

VON CHRISTOPH KLÖCKNER

CHAM. Der Trainingsraum der Mittelschule ist leer. Sollte er aber nicht. Eigentlich sollte sich hier ein Schüler quälen. Nicht seine Muskeln, jedoch seinen Kopf. Was hab' ich falsch gemacht? Was will ich in Zukunft besser machen?, sollte er sich fragen. Doch der Schüler hat keine Lust, unter Aufsicht eines Lehrers seine Gedanken zu sammeln. Deshalb klopft gerade ein Lehrer bei Nina Dietrich an. Sie ist Sozialarbeiterin an der Johann-Brunner-Mittelschule und soll mithilfe, den Flüchtigen zur Verantwortung zu ziehen.

Der Trainingsraum ist ein Ort für Verhaltensbesserungen. Und ziemlich unbeliebt bei den Schülern der Mittelschule, sagt Nina Dietrich. Denn eine dreimalige Einladung zum Training bedeutet auch noch eine zusätzliche Einladung an die Eltern. Nicht zum Training, aber zum Gespräch über ihren Sohn oder ihre Tochter. Das endet generell nicht oft zugunsten der zuvor Dreifachtrainierten. Gespräche sind der Dreh- und An-

gelpunkt der Arbeit der Jugendsozialarbeiterin. Kommunikationsfähigkeit das A und O – ohne miteinander zu reden, funktioniert nichts. Hier stellt sie in vielen Familien ein Defizit fest. Die daraus resultierenden Probleme landen oft bei ihr auf dem Tisch. Mal haben die Kinder Probleme mit ihren Eltern, die versuchen, Grenzen zu setzen. Mal haben die Eltern Schwierigkeiten mit den Kindern, die keine Grenzen wollen. Ähnlich läuft der normale Schüler-Lehrer-Konflikt ab.

Die Verhaltensauffälligkeiten der Schüler sind es, die die Arbeitsstunden der Sozialarbeiterin füllen. „Der stört dauernd den Unterricht“, laute eine häufige Meldung, die vom Lehrer, aber auch von Schülern an sie weitergegeben wird. Es gelte, die Gründe für solche Störungen zu finden. Häufig liege der Stein des Anstoßes im Elternhaus: Mutter und Vater seien beide berufstätig, hätten zu wenig Zeit für Erziehung.

Die Kinder seien allein zu Hause. Zwar gebe es Ganztagsklassen, so Dietrich, doch auch in den Regelklassen gebe es solche Schüler. „Viele Eltern sind sich dessen bewusst, doch sie brauchen das Geld.“ Bei vielen Familien klappe die Organisation gut – bei manchen eben nicht. Die meisten Eltern seien aber offen für Hilfe, die sie anbiete.

60 Fälle bearbeitet sie jährlich. Für manche brauche es zusätzliche Hilfe

JUGENDSOZIALARBEIT AN SCHULEN



Drei Regeln stehen an der Schule ganz oben – wer sie nicht einhält, darf in den Trainingsraum und hat Kontakt mit Nina Dietrich.

➤ **Nina Dietrich** ist 33 Jahre alt und arbeitet seit vier Jahren als Sozialpädagogin für die Christliche Arbeiterhilfe (CAH) an der Mittelschule in Cham. Sie arbeitete zuvor im Burgprojekt der CAH in Runding und in der Jugendwerkstatt. ➤ **Die Schule** gehörte 1998 zu den ersten, die eine solche Stelle bekam. Besetzt war sie von Bernhard Nagelschmidt, der heute beim Jugendamt ist. ➤ **Heute sind** acht Sozialarbeiter an Schulen im Landkreis Cham eingesetzt. An fünf Mittelschulen wie an der Berufsschule und an der Förderschule sind sie eingesetzt. Bezahlt werden die Angebote vom Land, vom Landkreis und vom jeweiligen Schulverband. (ck)

vom Psychologen oder vom Jugendamt. Sie bemerke eine zunehmende Wichtigkeit von Hartz IV. Oft reiche das Geld nicht aus.

„Natürlich beschäftigt mich auch schon mal die Liebe des Lebens“, sagt Dietrich und meint Beziehungsprobleme der Jugendlichen, Zickenkriege und Streitereien. Die verbale Verrohung untereinander habe zugenommen, hat sie festgestellt. Frühere Themen wie Rechtsextremismus – ein Anfangsgrund für die Einführung der Schulsozialarbeit – sind heute in Cham kaum noch bemerkbar. Auch Drogen, Mobbing oder sexueller Miss-

brauch sind in den Hintergrund geraten. Sicher spiele Alkohol eine Rolle – „doch wenn die Eltern das erlauben, haben wir ein Problem.“

Wenn auch nicht messbar, so sind das Verschwinden solch „harter“ Themen sicher auch Erfolge präventiver Arbeit. Heute gehöre sie fest zur Schule, meint Nina Dietrich. Als „Außenstelle des Jugendamtes“, wie es von dort schon mal heiße. Sie hofft, künftig wieder den Fun-Raum, ein Treffpunkt mit Billardtisch, in der Schule anbieten zu können. „Dann wird es leichter, mit den Schülern ins Gespräch zu kommen“, so die 33-jährige.